

Informations Bulletin

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Élégance suisse**

Band (Jahr): - **(1971)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-794925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Bekleidungsindustrie und europäische Wirtschaftsintegration

von Dr. R. Weiss, Direktor
des Dachverbandes der Schweizerischen Bekleidungsindustrie



Dr. R. Weiss

Die europäische Integrationspolitik hat im Sommer 1971 auf dem Weg zur Erweiterung des gemeinsamen Marktes ein Stadium erreicht, das zu optimistischen Erwartungen berechtigt. In den Beitrittsverhandlungen Grossbritanniens mit der EWG ist im Juni der erfolgreiche Durchbruch gelungen.

Seither wurde auch die Frage des möglichen künftigen Verhältnisses zwischen der erweiterten EWG und den Staaten der «Rest-EFTA» durch die Zustimmung des Ministerrates der Sechs zur **Konzeption einer industriellen Freihandelsregelung** einer ersten entscheidenden Klärung zugeführt.

Von Anfang an unterstützte die Bekleidungsindustrie die Bestrebungen zur Annäherung der Schweiz an den gemeinsamen Markt im Rahmen einer gesamtwirtschaftlich vernünftigen und tragbaren Lösung. Daran ändert nichts, dass ein wie auch immer gearteter Anschluss **auf kurze Sicht** wohl wesentliche **wirtschaftliche Opfer und Verzichte** erfordern wird. Die Gefahren und Probleme bei einer zunehmenden Isolierung unseres Landes im europäischen

Wirtschaftsgeschehen wären indessen weit grösser. **Langfristig** dürften vor allem für die Bekleidungsindustrie die **Vorteile** aus einer engeren Zusammenarbeit mit der EWG überwiegen. Dafür spricht die bisherige **Entwicklung im Aussenhandel**:

In der **Zeitspanne** von 1960–1970 verzeichneten die **Importe** in Bekleidungswaren einen ausserordentlichen Zuwachs von 201 Mio Franken auf 992 Mio Franken oder um 394 Prozent (Gesamteinfuhrsteigerung: 189%). Der **EFTA-Anteil** erhöhte sich von 26 Mio Franken auf 353 Mio Franken oder um 1258 Prozent, der **EWG-Anteil** von 150 Mio Franken auf 549 Mio Franken oder um 266 Prozent. Demgegenüber war die **Ausfuhrsteigerung** von 116 Mio Franken auf 316 Mio Franken oder um 172 Prozent eher bescheiden, wenn auch in Übereinstimmung mit dem Exportzuwachs (172%) der Gesamtwirtschaft. Die Ausfuhr nach der **EWG** konnte lediglich von 61 Mio Franken auf 75 Mio Franken oder um 23 Prozent erhöht werden, während die Bezüge der **EFTA-Länder** von 26 Mio Franken auf 180 Mio Franken oder um 592 Prozent zunahmen.

Die **integrationsbedingte Verlagerung** des Aussenhandels in Bekleidungswaren kommt in diesen Zahlen deutlich zum Ausdruck. Hohe Zollbelastungen von 14 bis 22 Prozent des Wertes erschweren nach wie vor die Ausfuhr in

die EWG. Empfindliche Absatzverluste in bedeutenden Abnehmerländern des Gemeinsamen Marktes können kaum durch zusätzliche Exporte nach dem EFTA-Raum vollumfänglich wettgemacht werden. Diskriminierende Ursprungskriterien für einzelne Materialien (z. B. Futterstoffe) und Produktgruppen (z. B. unbestickte Blusen, Herrenwäsche usw.) hemmen – abgesehen von mode- und preisbedingten Gründen – diese Ausweitung. In einem gesamteuropäischen freien Warenverkehr stünden der schweizerischen Bekleidungsindustrie **neue Wege zur Markt-Erschliessung** offen, denn mit wachsendem Wohlstand nimmt auch die Nachfrage nach Qualitätsprodukten und modischen Spezialitäten weiter zu. Hier liegt in der Tat die **Stärke unseres dynamischen Wirtschaftszweiges**, der dank seiner Unternehmensstruktur (vorwiegend Mittel- und Kleinbetriebe), der Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit, des hohen Niveaus der Kreativität sowie des optimalen technischen Leistungsstandes in der Lage ist, ein spezifisches Verbraucherbedürfnis kurzfristig zu befriedigen. Dabei ist allerdings das Risiko verstärkter Modeschwankungen in diesem Produktsortiment in Kauf zu nehmen. Die ausländische Konkurrenz dürfte sich bei modischen Spezialitäten – im Gegensatz vielleicht zu ausgesprochenen Niedrigpreisimporten – auf dem Binnenmarkt nicht wesentlich verschärfen, zumal in diesem Bereich der schweizerische Zollschatz heute schon verhältnismässig gering ist. Eine Konzentration auf Spezialitäten und Nouveautés mit guter Marge drängt sich nicht zuletzt auch aus Gründen der Kostenbewältigung auf.

Es hält nicht leicht, eine für die schweizerische Bekleidungsindustrie absolut zutreffende **Zukunftsprognose** im Blick auf eine mögliche gesamteuropäische Wirtschaftsintegration zu stellen. Immerhin darf behauptet werden, dass die Voraussetzungen für einen blühenden Fortbestand dieser volkswirtschaftlich bedeutenden Branche in weitem Masse gegeben sind, sofern es ihr gelingt, das **zentrale Problem** des anhaltenden **Arbeitskräfteschwundes** zu meistern. Die rigorose Fremdarbeiterregelung mit Globalplafonierung trifft die Bekleidungsindustrie infolge ihres hohen Ausländeranteils (über 60% der Gesamtbelegschaft) und der modebedingten Rationalisierungs-Grenzen besonders hart. Die jüngsten Erfahrungen zeigen, dass selbst durch-rationalisierte, zukunftssträchtige Unternehmen mit modisch hochstehendem Produktsortiment durch diese behördlichen Massnahmen in ihrer Existenz bedroht sind. Diese Konsequenzen gilt es daher, ungeachtet des politischen Klimas, auf staatlicher Ebene aus gesamtwirtschaftlicher Sicht zu überdenken!

Im Ganzen ist unsere **Bekleidungsindustrie gut gerüstet**, um in einem europäischen Grossraum mit Erfolg zu überleben. Sie wird ihre echten Chancen noch weit eher nutzen können, je besser sie ihre Wettbewerbsvorteile mit fortschrittlichem **Management** und optimaler **zwischenbetrieblicher Zusammenarbeit** (horizontal und vertikal) zu verbinden weiss. Eine gewisse **strukturelle Umschichtung** mit Unternehmens-Konzentration dürfte unvermeidlich sein.

Beachtliche Leistungssteigerung

Der Belegschaftsbestand der gesamten Bekleidungsindustrie (ohne Schuhindustrie) der Schweiz ging von 52 889 im Jahre 1969 auf 50 791 Ende 1970 oder um rund 4 Prozent zurück (1969: -1,1%). Gleichzeitig ist die Zahl der Betriebe von 1126 um weitere 28 (1969: -47) Einheiten auf 1098 oder um 2,5 Prozent gesunken. Andererseits gelang es 1970, dank fortschreitender technischer und organisatorischer Rationalisierung, die Produktion in gleichem Ausmass wie die gesamtschweizerische Indu-

strie zu steigern. Gemessen am provisorischen Index der industriellen Erzeugung «Bekleidungsindustrie, ohne Schuhbranche» nahm die Produktion von 181 Punkten im Vorjahr auf 190 Punkte oder um 5 Prozent (1969: +5,8%) zu. Die Bekleidungsindustrie ist somit nicht nur bestrebt, sondern auch in der Lage, ihren Standort in der Gesamtwirtschaft auszubauen, vorausgesetzt allerdings, dass die Auswirkungen der behördlichen Arbeitsmarktpolitik die Grenzen des Tragbaren nicht sprengen.

Schweizer Modefrühling mit persönlichem Akzent

Manche Saison hat die internationale Mode auf dem hohen Seil des Experimentierens herumgetanzt, präsentierte Kreationen, die wohl von der Jugend begeistert aufgenommen, von der Majorität derjenigen Frauen, welche die Dreissig bereits überschritten hatten, aber kaum getragen werden konnten, und das «Rauf und Runter mit dem Saum» bewirkte erst recht, dass sich die Unsicherheit bei der Endverbraucherin vertiefte und die Konfektion sich immer mehr auf sich selbst gestellt sah.

Trotzdem sich die Haute Couture mit dieser Saison plötzlich wieder der eleganten Dame erinnert und entsprechende Modelle entwirft, die genügend gültige Ideen vermitteln, täuscht nichts über den grossen Umbruch im Modegeschehen hinweg. Ganz bewusst hat denn auch die schweizerische Konfektionsindustrie mit den neuen Frühlings- und Sommerkollektionen den Weg zu einer vertieften Verantwortung eingeschlagen, um stärker denn je zu dokumentieren, dass man die modischen Tendenzen und ihre vielschichtigen Unterströmungen genau registriert, sie jedoch mit persönlicher Handschrift jedes einzelnen Hauses zu interpretieren versteht und absolut nicht darauf angewiesen ist, nachzuahmen und am Gängelband geführt zu werden.

Mit dem Ziel, das eine zu tun und das andere nicht zu lassen, sind Kollektionen entstanden, die wohl noch mit unkonventionellen Modellen in grossem Masse der Jugend und ihren modischen Wünschen entgegenkommen, die aber auch den Ansprüchen der Dame und der berufstätigen Frau entsprechen. Dass hier die Jersey-Modelle eine ganz besondere Rolle spielen, liegt auf der Hand. Ideal für alle Gelegenheiten, fürs Büro, für die Reise, die Freizeitbeschäftigung und sogar für festliche Gelegenheiten, scheint dem Allroundmaterial und seiner vielseitigen Verarbeitung keine Grenzen gesetzt zu sein. Hosen-Ensembles, Mäntel, Kostüme, Kleider und fließende Abendroben, mit Lurex, mit Pailletten oder Stickerei bereichert, werden dem Einkäufer beweisen, wie sehr man die Belange der modernen Frau erkennt und bestrebt

ist, gültige Mode mit eleganter Tragbarkeit anzubieten.

Weitgesteckt ist auch das Feld der Freizeitmode. Hosen-Dresses mit dem neuen Duffle Coat oder der Canadienne assortiert, Lumber- und Boyscout-Kostüme mit aufgesetzten Taschen und bequemen Röcken, die mit Faltenpartien die funktionell richtige Weite erhalten, sind ebenso chic und sportlich wie die aus problemlosem Stoff gefertigten Regenmäntel mit all ihren modischen Details, wie grosse Kragen und Revers, doppelreihige Verschlüsse, Gürtel unterschiedlicher Breite, und selbstverständlich stellt sich der Trenchcoatstil, den man auch an den Frühjahrs- und Sommermänteln beobachten kann, hier besonders in den Vordergrund. Bei ihnen sind aber zudem alle andern Schnitte vertreten, die geraden Hänger, die Mäntel mit leicht glockigem Rücken, die leicht verbreiterten Schultern, Raglan- und einige Kimonoärmel – kurz alles, was zur modischen Mantelsilhouette verhilft.

Einen besonderen Platz nimmt natürlich auch das Sommerkleid ein. Chemisemodelle, Plissékleider, ärmellose Fourreaux, sehr viele Ensembles in duftig fließenden Materialien wie Georgette, Voile, Mousseline, mit aparten Druckdessins sind ebenso «in» wie die Deux-Pièces aus Piqué façonné, aus leinenähnlichen Geweben und flachen Jacquardstoffen. Die Romantik hat am Abend ihren Platz mit bodenlangen Gewändern, mit Rüschen und Volants, mit freien Rücken oder tiefen V-Ausschnitten. Die leuchtenden Farbakzente sind endgültig durchgedrungen, obwohl auch Schwarz sich seinen Platz verschafft. Drucke auf dunklem Fond stehen neben solchen auf Weissfond, und die teils grossrapportigen Dessins kommen auf den langen Roben ausdrucksvoll zur Geltung.

«Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen», diesem Motto getreu wartet auf den internationalen Mode-Einkäufer an den Schweizer Modewochen Zürich ein weitgefächertes Angebot, das modisches Flair, Geschmack und unverkennbaren Mut zu eigenem Schaffen und persönlicher Note nebst ungebrochenem Unternehmermut dokumentiert.

Ruth Hüsey

Verbandskonzentration

Nicht nur die Bekleidungs-Industrie, sondern auch ihre Verbandsorganisation steht im Zeichen des Umbruchs. Im Gleichschritt mit den Anstrengungen der Unternehmen zur optimalen Rationalisierung und Produktivitätssteigerung sind auf Verbandsebene Bestrebungen zur Konzentration mit Verbesserung der Zusammenarbeit, des Mitgliederdienstes, der Leistungskapazität und der Interessenwahrung im Gange.

Im Dezember 1965 wurde nach mühsamen Vorarbeiten als ein erster bedeutender Schritt der **Dachverband** der schweizerischen Bekleidungsindustrie gegründet, dem zur Zeit sechs selbständige Branchenorganisationen angeschlossen sind:

- Schweizerischer Verband der Konfektions- und Wäsche-Industrie
- Schweizerischer Verband der Wirkerei- und Strickerei-Industrie
- Verband schweizerischer Herrenkonfektions-Industrieller
- AFRA, Associazione fabbricanti ramo abbigliamento del cantone Ticino
- Exportverband der Schweizerischen Bekleidungs-Industrie

- Gruppe der selbstdetaillierenden Herren- und Knabenkonfektionsfabrikanten.

Im Gegensatz zur Verbandsstruktur in den meisten anderen Industriezweigen obliegt dem Dachverband die Koordination sowohl der Arbeitgeberpolitik wie auch der Wirtschaftspolitik. Diese Zielsetzung hat sich bis heute als richtig erwiesen und bewährt.

Unabhängig von der umfassenden Aufgabenstellung zeigte jedoch die Erfahrung der vergangenen Jahre, dass die weitgehend übereinstimmenden Interessen der einzelnen Branchen langfristig kaum noch ein föderalistisches Gebilde mit zusätzlichem Kostenaufwand rechtfertigen. Es reifte daher die Idee, die Dachorganisation in einen repräsentativen und schlagkräftigen **Gesamtverband** mit Branchen-Abteilungen an Stelle der selbständigen Unterverbände überzuführen. Obwohl dieses Ziel für die nächste Zukunft grundsätzlich unbestritten ist, erheischt die praktische Verwirklichung eine sorgfältige Planung, damit sich die Umstellung intern und extern reibungslos vollzieht. Die Vorarbeiten sind soweit fortgeschritten, dass eine sinnvolle Lösung in greifbare Nähe gerückt ist. Im Jahre 1972 dürften voraussichtlich die entscheidenden Beschlüsse gefasst werden.

Wichtige Daten der schweizerischen Bekleidungsindustrie

11. 10.–22. 10. 1971

59. Schweizer Modewochen Zürich, drei Informationsmodeschauen wöchentlich. Kollektionsvorbesichtigungen in den Show-Rooms der Fabrikanten und den Swiss Fashion Houses.

13. 11. 1971

3. Schweizer Modeball

16. 2.–22. 2. 1972

59. Schweizer Modewochen Zürich, Nachtour

5. 3.– 8. 3. 1972 (provisorisch)

Einkaufswoche für Kinderbekleidung, Swiss Fashion House 1, Zürich

5. 3.– 7. 3. 1972 (provisorisch)

Einkaufstage für Herrenmode, Lausanne

13. 3.–15. 3. 1972 (provisorisch)

Mode Enfantine, Lausanne, Hotel Continental

10. 4.–21. 4. 1972

60. Schweizer Modewochen Zürich

15. 4.–25. 4. 1972

MUBA – Halle Madame et Monsieur, Basel